

Günter Särchen, 76 Jahre

Preisträger - Lothar-Kreyssig-Friedenspreis-2003

Günter Särchen, der in der deutsch-sorbischen Oberlausitz verwurzelte katholische Diplomsozialpädagoge, kam 1953 nach Magdeburg, wo er als Jugendhelfer begann und dann 1956 die „Katholische Bildstelle Magdeburg“ (später „Arbeitsstelle für pastorale Hilfsmittel“, eine Art Medienzentrale für den Bereich der DDR) gründete und leitete – bald in Zusammenarbeit mit dem Benno-Verlag. Diese für die gesamte Basisarbeit der katholischen Kirche wichtige Stelle, die viel zu einer freiheitlichen kirchlichen Arbeit beitrug und auch Themen aufgriff, die staatlicherseits nicht gewünscht wurden, wurde 1984 durch bischöfliche Verordnung aufgelöst. Aus gesundheitlichen Gründen trat Günter Särchen damals den vorzeitigen Ruhestand an, der ihn schließlich 1992 von Magdeburg zurück nach Wittichenau führte.

Das Wirken Günter Särchens in der „Aktion Sühnezeichen“

Früh geriet Günter Särchen in Konflikt zunächst mit der sowjetischen Besatzung, später mit den staatlichen Stellen der DDR, gerade auch im Zusammenhang seiner Bemühungen um Kontakte nach Polen und seiner Bearbeitung deutscher Schuld gegenüber diesem Nachbarland. Seit 1952 sucht er Kontakte nach Polen, wurde ein Weggefährte und Gesprächspartner Tadeusz Mazowieckis und vieler anderer heute bekannter polnischer Dissidenten.

Seit 1960 ist er Dr. Lothar Kreyssig eng verbunden, mit dem er 1966 einen Besuch bei dem damaligen Erzbischof Krakaus Karol Wojtyła machte, den er 1963 erstmals besucht hatte (Karol Wojtyła: „Für alle eure Aktivitäten in Polen will ich ein guter Schirmherr sein“). Gemeinsam mit Kreyssig war er auch zum ersten Sühnezeichenlager in Auschwitz. Später wurde er Mitglied des Leiterkreises der „Aktion Sühnezeichen“. Er begründete das sogenannte „Polenseminar“ (aus dem das „Anna-Morawska-Seminar“ wurde), durch das auf von der DDR nicht kontrollierte Weise deutsch-polnische Begegnung und Verständigung möglich wurde. Wegen all dieser Aktivitäten geriet er in das Visier der Staatssicherheit.

1989 gehörte Särchen zu den 17 Unterzeichnern eines Briefes an den polnischen Außenminister (als Information auch an das Bundeskanzleramt), die anregten, in Kreisau eine internationale Begegnungsstätte für die junge Generation Europas und ein Museum des europäischen Widerstandes zu errichten. So gehörte er dann auch zu den Ehrengästen der Eröffnung der Jugendbegegnungsstätte Kreisau 1998.

Weitere Auszeichnungen für Günter Särchen

Die Erkenntnis von Günter Särchen war: „Für uns liegt Golgatha im Osten – der Ort, wo Deutsche schuldig wurden, wo neue Brücken nötig sind.“ Vielfach wurde dieser „Pionier deutsch-polnischer Verständigung“ (Rheinischer Merkur) schon geehrt, 1990 mit der Kommandeursstufe des Verdienstordens der Republik Polen, 1993 mit dem bundesdeutschen Verdienstkreuz am Bande, 1998 mit dem deutsch-polnischen Preis für sein Lebenswerk (Polenseminar / Anna-Morawska-Seminar) und 1997 mit dem Bistumsorden des Bistums Magdeburg „GRATIAE ET HONORIS CAUSA“.

Autorin – Waltraut Zachhuber

Hans Richard Nevermann, 80 Jahre

Preisträger - Lothar-Kreyssig-Friedenspreis-2003

Hans Richard Nevermann, 1923 in Mecklenburg geboren, suchte schon in seiner Ausbildungszeit ersten Kontakt zur „Aktion Sühnezeichen“ und zu Dr. Lothar Kreyssig. Erfahrungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten den gelernten Bäcker und späteren Theologen auf diesen Weg gebracht – er wurde schwer verwundet, ab 1945 war er fünf Jahre in sowjetischem „Gewahrsam“. Nachdem er sein Studium in Berlin und den USA absolviert hatte, arbeitete er 1959 bis 1961 als Vikar und „Hilfsprediger“ (Pfarrer in der Probezeit) bei der „Aktion Sühnezeichen“ und blieb ihr immer weiter verbunden, auch als er beruflich in der Gefängnisseelsorge, in einer Berliner Gemeinde (Alt-Tempelhof), in Dortmund und zuletzt als Direktor einer Diakonischen Einrichtung in Berlin (Paul-Gerhard-Stift) tätig war.

Das Wirken Hans Richard Nevermanns in der „Aktion Sühnezeichen“

Hans Richard Nevermann war langjähriger Vorsitzender der „Aktion Sühnezeichen – Friedensdienste“ (ASF - Bundesrepublik Deutschland). In dieser Eigenschaft hat er gemeinsam mit dem ASF-Generalsekretär Franz von Hammerstein – ausgestattet mit ganz anderen Möglichkeiten als Günter Särchen - im Gefolge des Warschauer Vertrages Kontakte zur Volksrepublik Polen und deren Behörden aufgenommen, um die Möglichkeit zu erreichen, durch Aufbau-Lager der ASF eine Internationale Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz zu errichten.

15 Jahre dauerte es, bis dieses Projekt verwirklicht werden konnte, zu dem heute jährlich bis zu 6.000 Jugendliche aus vielen europäischen Ländern kommen. Wie hartnäckig und zäh er dies Ziel erkämpfte, zeigt sein stetes Bemühen, der jungen Generation Gelegenheiten der Begegnung mit Menschen und Orten zu geben, die durch die Zeit des Nationalsozialismus hatten leiden müssen. Sie sollten an der Geschichte für die Zukunft lernen.

In der Zeit des Kalten Krieges, als Kreyssig aus Solidarität mit denen, die nicht ausreisen durften, im Osten blieb, nahm Nevermann die wichtige Aufgabe wahr, in der Bundesrepublik Deutschland Kreyssigs Gedanken weiter zu tragen. So war er der Leiter des ersten Sühnezeichen-Lagers 1959/60 in Norwegen, wo die Vorbehalte gegen Deutschland durch die Kriegsereignisse immens waren. Mit einem Brief Kreyssigs und übrigens auch mit Briefen der Oberbürgermeister Kölns, Hamburgs und Berlins an die Menschen in Norwegen ausgerüstet, begann er in der Nähe des vom Krieg gezeichneten Narvik gemeinsam mit 26 Leuten aus den drei Großstädten (die 14 aus der DDR angemeldeten Teilnehmer hatten keine Ausreise erhalten), ein Gebäude für eine soziale Einrichtung zu bauen. Er entwickelte nach schwierigen Anfangszeiten gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Art „Lebensordnung“ für dies Lager, Regeln, die fortan bei den Lagern gelten sollten und die diesen Projekten Form und Gestalt gaben. Wie sehr seine Kompetenz und sein Engagement geschätzt wurde, zeigt sich auch in der Tatsache, dass er auch Mitglied des Kuratoriums des Fördervereins für Internationale Jugendbegegnungen in der KZ-Gedenkstätte Dachau und anderer entsprechender Gremien ist.

Autorin – Waltraut Zachhuber

Dr. Franz von Hammerstein, 82 Jahre

Preisträger - Lothar-Kreyssig-Friedenspreis-2003

Dr. Franz von Hammerstein, geboren in Berlin, ist Sohn des Hitlergegners und Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord. Der Bruder zweier am 20. Juli 1944 beteiligter Offiziere, erlernte zunächst den Beruf eines Industriekaufmannes, arbeitete bei Krupp und musste deshalb nicht zum Militär. Als Angehöriger einer Widerstandsfamilie wurde er im August 1944 von der Gestapo in „Sippenhaft“ genommen und saß erst in Berlin ein und kam dann in das Konzentrationslager nach Buchenwald und schließlich nach Dachau - bis zur Befreiung durch die Amerikaner 1945.

Das Studium der evangelischen Theologie, in Göttingen begonnen, und seine ersten Dienste als Pfarrer führen ihn nach dem Krieg einige Jahre in die USA (Chicago, Washington D.C., New Jersey und Illinois), danach ist er 1957 bis 1965 erster Leiter der Industriejugend im Evangelischen Sozialpfarramt Berlin.

Das Wirken Dr. Franz von Hammerstein in der „Aktion Sühnezeichen“

So wie der Hitlergegner Dr. Lothar Kreyssig hat von Hammerstein sich besonders dem Thema der kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus verschrieben, war 1949 an der Entstehung der Berliner christlich-jüdischen Zusammenarbeit beteiligt und unterschrieb 1958 zusammen mit Kreyssig den Aufruf zur Gründung der Aktion Sühnezeichen. In seinem Berliner Industriepfarramt warb er um Freiwillige für die Sühnezeichen-Lager und hat dann dieser Aktion von 1968 bis 1975 als Generalsekretär zur Verfügung gestanden (auch für die „Aktionsgemeinschaft für die Hungernden“).

In dieser Zeit hat er mit Hans Richard Nevermann die Brücke für die ASF nach Polen geschlagen. Auch nach dem Ende seiner Zeit als Generalsekretär hat von Hammerstein sich weiter umfassend für die ASF engagiert, als er für drei Jahre zum Ökumenischen Rat der Kirchen nach Genf ging und als er – bis zu seinem Ruhestand – als Direktor der Evangelischen Akademie in Berlin arbeitete (1978 bis 1986). Bis heute gehört er dem Kuratorium der ASF an und ist dessen Sprecher. Er vertritt die Organisation in verschiedenen Ländern, besonders in Osteuropa. Er sucht das Gespräch mit der Jugend und engagierte sich auch mit für die Jugendbegegnungsstätte in Kreisau. In Russland unterstützt er die Initiative „Memorial“ (Opfer deutscher Okkupation und des Stalinismus) und durch sein ganzes Leben ziehen sich die Kontakte zu Berliner Jüdischen Gemeinden. Als Mitglied des Beirates der Gedenkstätte Deutscher Widerstand „Topographie des Terrors“ kann er aus seiner Erfahrung vieles einbringen. Im Jahre 2001 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. „Brückenbauer“ wird er immer wieder genannt, zwischen jung und alt, zwischen Ost und West, Christen und Juden, zwischen Deutschen und Russen und Deutschen und Polen.

Autorin – Waltraut Zachhuber